

Geräuschloser Generationswechsel in der SPD

Serie: Neun Monate bis zur Abgeordnetenhauswahl 2006 - Die Berliner Morgenpost analysiert, wie gut die Parteien aufgestellt sind.

Im September 2006 haben die Berliner die Wahl - und bestimmen aufs neue die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses. Die SPD will ihre Koalition mit der Linkspartei.PDS fortsetzen und ein Dreierbündnis vermeiden.

Wenn der Regierende Bürgermeister besonders gute Laune hat, setzt er sich während der Plenarsitzungen auch schon mal zu den Abgeordneten. Das tut er regelmäßig - und meistens nimmt er in der ersten Reihe Platz. Klaus Wowereit plauscht dann mit dem SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzenden Michael Müller. Das ist nicht nur Show. Es kennzeichnet auch das Vertrauen, das die beiden aus langen Jahren gemeinsamer Zeit in Tempelhof verbindet. Müller akzeptiert Wowereits Führungsrolle im Senat. Wowereit wiederum schätzt Müllers Fähigkeit, Fraktion und Landesverband zusammenzuhalten.

Nach Jahren der Flügelkämpfe und Auseinandersetzungen ist Ruhe eingekehrt in die Berliner Sozialdemokratie. Das ist um so erstaunlicher bei einer Partei, die eine vierfache Quotierung beachten muß: Mann/Frau, Ost/West, Links/Rechts, Alt/Jung. Die Ruhe vor dem Sturm, vor der Abgeordnetenhauswahl im September?

Fast geräuschlos jedenfalls ziehen sich aus der Fraktion die langjährigen Abgeordneten Bert Flemming, Heidemarie Fischer, Jürgen Radebold, Hans-Georg Lorenz, **Bernd Schimmler** und Klaus Böger zurück - mehr oder weniger freiwillig. Noch nicht einmal das mögliche Ausscheiden von Parlamentspräsident Walter Momper, der in Reinickendorf keinen Listenplatz bekam und nun seinen Wahlkreis Schönholz gewinnen muß, löste in der Partei kontroverse Debatten aus. Die neue Harmonie in der Berliner SPD kann aber trügerisch sein. Das wissen auch Müller ("Der Sieg muß erst noch erkämpft und erarbeitet werden") und Wowereit, die vor zu viel Selbstzufriedenheit angesichts von 35 bis 39 Prozent in den Umfragen warnen. Das dürfte sich auch bei einem CDU-Spitzenkandidaten Klaus Töpfer ändern. Und es stehen im kommenden Jahr wichtige Richtungsentscheidungen an: über die Haushaltsklage in Karlsruhe und den Bau des Großflughafens Schönefeld in Leipzig. Ein doppeltes Scheitern hätte fatale Folgen für Berlin. Zudem will die Partei nach dem kräfteraubenden Streit über die Einführung des Ethikunterrichts ein weiteres heißes Eisen anpacken. Auf dem Parteitag soll ein Leitantrag zur sozialen Stadt verabschiedet werden - vor allem zur Integrationspolitik. Das bietet genügend Zündstoff. Neuköllns Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky (SPD) hatte dazu vor einiger Zeit in der rechten Postille "Junge Freiheit" ein umstrittenes Interview gegeben, in dem er das Scheitern von Multikulti verkündete und erheblichen Ärger verursachte.

Das Thema soziale Stadt soll neben der Bildungs-, Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik zentraler Pfeiler des Wahlprogramms werden. Bis zum Wahlparteitag am 20. Mai, auf dem Wowereit als Spitzenkandidat ernannt wird, muß der Entwurf stehen. Die Leitlinien, das ist zu erwarten, werden eine Fortsetzung der Koalition mit Linkspartei.PDS nicht gefährden, ein Bündnis mit den Grünen aber gleichfalls nicht in Frage stellen. Die SPD steht zur derzeitigen Senatskoalition. Die Linkspartei.PDS ist trotz aller politischen Unterschiede, die größer sind als zu den Grünen, ein verlässlicher Partner. Ein neuerlicher Versuch einer Ampelkoalition ist dagegen relativ unwahrscheinlich, eine große Koalition fast schon undenkbar.

Ob Finanzsenator Thilo Sarrazin, Justizsenatorin Karin Schubert und Schulsenator Klaus Böger dann auch wieder auf der Regierungsbank Platz nehmen, ist zumindest in Frage gestellt. Schubert werden die geringsten Chancen eingeräumt zurückzukehren, Böger steht auf der Kippe und Sarrazins (Spar-)Mission, so heißt es bei der SPD, sei doch eigentlich erfüllt... Dafür könnte Müller, der Anfang April für zwei Jahre als Landesvorsitzender bestätigt werden soll, in den Senat rücken. Als Nachfolger sind Christian Gaebler, Frank Zimmermann und die Staatssekretärin Hella Dunger-Löper im Gespräch.